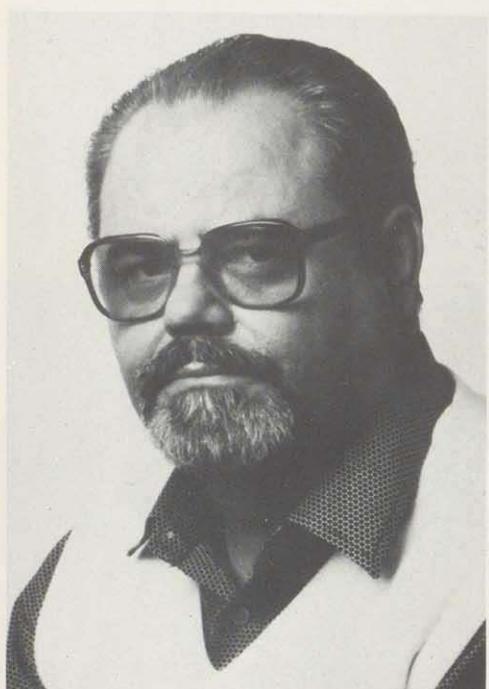


Von den Bundesfreunden

Willy Reichert ging von uns



Wer ihn kannte, war von der Nachricht betroffen: Der langjährige ehemalige Bundesgeschäftsführer Willy R. Reichert ist nicht mehr. Gewiß war er schon von langer Krankheit gezeichnet, aber daß er bald würde abtreten müssen, hat keiner geahnt: Er starb in der Nacht vom 17. zum 18. August in Nürnberg. Wenige Tage darauf wäre er 58 Jahre alt geworden. 1965, in schwieriger Lage, übernahm Reichert das Amt des Bundesgeschäftsführers, das er mit Engagement wahrnahm, auch mit finanziellen Opfern (was wohl nur wenige wissen). Aus beruflichen Gründen mußte er das Amt 1971 aufgeben. — Der am 27. August 1924 in Bimbach bei

Gerolzhofen, zwischen Main und Steigerwald, Geborene wollte eigentlich Bauer werden, doch die Eltern schickten den begabten Buben nach Würzburg ins Internat. Mit 16 Jahren freiwillig bei der Wehrmacht, kam er bald nach Rußland, geriet 1944 in Kriegsgefangenschaft, wurde 1949 entlassen. Wieder daheim, war er nacheinander Bauhilfsarbeiter, Behördenangestellter auf Zeit, Versicherungskaufmann, Büroleiter und Bezirksdirektor einer Versicherungsgesellschaft in Nürnberg, eine Betätigung, die er aber krankheitshalber schon vor fünf Jahren aufgeben mußte. — Das aufwühlende Erlebnis der Gefangenschaft schrieb er sich von der Seele. Er verfaßte Gedichte und Prosa, arbeitete bei Zeitungen und Zeitschriften mit, schrieb einige Rundfunksendungen. Von seinen Büchern seien genannt: „Die Reitermutter“ (1955), „Baum der Erkenntnis“ (1962), „Da Maß meiner Zeit“ (Gedichte 1980), dazu die Munartlyrik „Aus der Nachbarschaft“ (1972) und „De bißla Labn“ (1978) sowie das Theaterstück „Ein Dorf spielt mit“ (1970). Für eine Mundart-Ausgabe von „Max und Moritz“ wählte er den Steigerwald-Dialekt, die Sprache seiner Heimat. Reichert begründete den „Fränkischen Autorenkreis“ mit, aus dem 1963 der Verband Fränkischer Schriftsteller hervorging, den er lange als Vorsitzender leitete, aus dem er aber wegen der „stagnierenden Entwicklung“ 1981 austrat. Die Dauthendey-Gesellschaft — Gruppe des Frankenbundes — zeichnete ihn mit der Dauthendey-Plakette für Verdienste um die fränkische Dichtung aus. Der Frankenbund, dem Reichert 1955 beigetreten war, ehrte ihn mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen. — Willy Reichert, den Bfrn. Christa Schmitt im Oktober-Heft 1981 unserer Zeitschrift

noch verständnisvoll gewürdigt hatte, hat dem Schriftleiter manchmal von Ahnungen seines frühen Todes erzählt. Vielleicht mußte die erweiterte Neuausgabe des Mundart-Bandes „Des bißla Labn“ (1981) sein letztes Werk sein? Die Bundesfreunde haben Grund, Willy R. Reichert stets dankbar zu gedenken. -t

Quellen: Max Schmidt: Stets im Steigerwald daheim. Der fränkische Schriftsteller Willy R. Reichert starb nach langer Krankheit. In: Main-Post/Schweinfurter Tagblatt 19. 8. 82 sowie eigene Erinnerungen.

Die Neuauflage von „Des bißla Labn“ erschien im Verlag Siegfried Greß, Marktbreit. Brosch. 12,80 DM.

Universitätsprofessor Dr. Helmut Prang gestorben

Am 22. September verstarb in Erlangen Universitätsprofessor Dr. Helmut Prang, der Träger des Friedrich-Rückert-Preises der Stadt Schweinfurt 1968. Professor Prang wurde in Berlin am 26. September 1910 geboren. Nach dem Schulbesuch in der Geburtsstadt studierte er Germanistik und Kunstgeschichte, Philosophie und Geschichte an den Universitäten Heidelberg und Berlin. In Berlin wurde er 1937 mit der Dissertation „Goethe und die Kunst der italienischen Renaissance“ zum Dr. phil promoviert. Nach Militärdienst an die Universität Erlangen berufen, erwarb er den Grad eines Dr. phil. habil. 1946 wurde er in Erlangen Universitätsdozent, 1952 Apl. Professor. Eine Reihe von Veröffentlichungen machten ihn in weiterem Kreis bekannt, so „Der Humanismus in Deutschland“, „Johann Heinrich Merck“, „Goethes Mutter“, „Geschichte der Deutschen Literatur im Grundleß“, „Irrtum und Mißverständnis in der Dichtung Heinrich von Kleists“, „Grillparzer, König Ottokars Glück und Ende“, „Grillparzer, Der Traum ein Leben“, „Geschichte des Lustspiels“, „Formgeschichte der Dichtkunst“, „Die romantische Ironie“. Für Sammelwerke lieferte er Beiträge, z. Bsp. für das „Reallexikon der Deutschen Literaturgeschichte“ das Kapitel „Impressionismus“, für das Werk „Hüter der Sprache“ den Abschnitt „Formprobleme der Novelleninterpretation“. Professor Prang nahm an der Rückert-Forschung von Anfang an



teil. Als die Stadt Schweinfurt 1957 den Nachlaß Rückerts ankaufte, war er als Gutachter tätig. Seit dieser Zeit hat er immer wieder gemahnt, diesen wertvollen Bestand für die Forschung zu erschließen. So gehörte er zu den ersten Mitgliedern des Arbeitskreises Rückert-Forschung, hat 1963 den Fördererkreis der Rückert-Forschung e. V. mit begründet, wurde dessen erster Vorsitzender; der Förderer-